

Die Anfänge der sinfonischen Blasmusik in England

Die ersten Werke für Blasorchester, die sich von der bis dahin gespielten Bearbeitungs- und Marschliteratur distanzieren und somit neue Maßstäbe setzen, entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts in England. Zu den ersten Werken gehören der erste „Hill Song“ (1901) und die auf Volksliedern in Lincolnshire basierende „Lincolnshire Posy“ (1905/06) von Percy Aldridge Grainger. Von größerer Bedeutung sind jedoch die beiden Suiten von Gustav Holst für Militärorchester, die 1909 und 1911 entstanden. Zusammen mit dem gebürtigen Dänen Carl Busch und Ralph Vaughan-Williams bildeten Grainger und Holst eine Komponistengruppe, die die Entwicklung der Literatur für Blasorchester in seiner musikalischen und pädagogischen Bedeutung in Europa, aber auch in den USA und in Japan entscheidend beeinflusst hat¹. Der Erfolg dieser Kompositionen hängt von verschiedenen Faktoren ab. Zum einen orientierten sie sich stark an der traditionellen und authentischen Volksmusik, jedoch nicht im Sinne einer Volksmusikbearbeitung, sondern darin, sich in der „Sprache der Volksmusik“ ausdrücken zu können. Die Melodien in den Kompositionen wurden schnell bekannt und ermöglichten weiten Kreisen der Bevölkerung einen Zugang zu dieser neuen Musiksprache. Des Weiteren fanden auch einige Neuerungen in der Instrumentierung der Werke statt. Blechblasinstrumente wurden nicht länger nur als tuttiverstärkende Harmonie- oder Signalinstrumente eingesetzt, sondern übernahmen nun auch melodieführende Funktionen. Durch Rückgriffe auf vorromantische Formen aus Renaissance, Barock und Klassik, wie zum Beispiel der Suite, der Canzone, der Toccata oder des Divertimentos ergaben sich klare, linear geführte Stimmen und ein transparenteres Stimmgewebe als zuvor².

¹ Vgl.: Suppan, Wolfgang: „Blasorchester“; in: Finscher, Ludwig (Hrsg.): Die Musik in Geschichte und Gegenwart; Berlin 2003; S. 1569

² vgl.: Ebd.; S. 1569

Gustav Holst: First Suite in Eb for Military Band

Gustav Holst verfasste seine „First Suite“ laut eigenen Eintragungen in seine Kompositionsliste im Jahre 1909. Zu dieser Zeit wohnte Holst in London, unweit der Königlichen Militärmusikschule Kneller Hall, in deren Orchester er selbst in früheren Jahren als Posaunist tätig war. Sein Klavierspiel musste er wegen einer Neuritis in der linken Hand schon früh aufgeben und entschied sich für die Posaune, bei der die linke Hand nur stabilisierende Funktion hat. Anfang des Jahrhunderts spielte er sehr viel als Aushilfe in zivilen Blasorchestern³. Nach einer Tournee nach Deutschland gab er jedoch 1903 das Posaunenspielen auf und widmete sich ganz seiner Tätigkeit als freiberuflicher Komponist und wenig später als Lehrer für Komposition⁴. Da er mit Blasinstrumenten bestens vertraut war, kam er einer Aufforderung von Kneller Hall nach neuer Musik für Blasorchester mit der Komposition der dreisätzigen „First Suite“ gerne nach⁵.

Holst komponierte die Suite – die erstmals 1921 beim Verlag Boosey & Co. in London veröffentlicht wurde – für folgende Besetzung: Flöte und Piccoloflöte in Des, 2 Es-Klarinetten, 2 Oboen, Solo-, 1., 2. und 3. Klarinette in B, Alt-Saxofon, Tenor-Saxofon, Bass-Klarinette, 2 Fagotte, 1. und 2. Kornett, 2 Es-Trompeten, 2 B-Trompeten, 2 Hörner in F und 2 Hörner in Es, Bariton in B, 2 Tenor-Posaunen, Bass-Posaune, Euphonium, Bombardon, Pauken, Große Trommel, Becken, Triangle und Tamburine⁶. Als Holst seine Suite komponierte, fanden gerade wichtige Änderungen in der Besetzung von Militärkapellen statt. Moderne Konzertflöten lösten langsam die älteren Modelle in Des ab, Alt- und Tenor-Saxofone etablierten sich zunehmend und auch Bass-Klarinette und Fagott erhielten Einzug in die Militärmusik. Saxhörner wurden durch ein weiteres Paar Waldhörner ersetzt und statt Es-Trompeten wurden nun vermehrt B-Trompeten verwendet. Schaut man sich nun die Instrumentierung an, die

³ Vgl. Mitchell, Jon C.: „From Kneller Hall to Hammersmith. The Band Works of Gustav Holst“; in: Suppan, Wolfgang/Brixel, Eugen (Hrsg.): „Alta Musica, Bd. 11; Tutzing 1990; S. 4

⁴ vgl. Ebd.; S. 11

⁵ Vgl.: Bostock, Douglas: „Klassiker für Blasorchester. Gustav Holsts „first suite in eb“; in: Härtel, Klaus (Hrsg.): „Clarino Print. Bläsermusik international 01/2008“; Buchloe 2008; S. 36

⁶ vgl.: Matthews, Colins: „Introduction“; in: Holst, Gustav: „First Suite in Eb for Military Band“; London 2005; S. 2

Holst für seine „First Suite“ wählte, so kann man diese als Kompromiss zwischen alter und neuer Besetzung deuten⁷.

Eine revidierte Ausgabe, die sich der Besetzungsform eines modernen sinfonischen – amerikanischen – Blasorchesters anpasste erschien 1948. Die folgende Analyse beruht auf der 1984 erschienenen Edition von Collin Matthews, einem Komponisten, Musikwissenschaftlers und Holst-Experten. Diese Edition ist die erste Druckausgabe, die auf dem Autograf von Holst basiert und zuverlässig die Intentionen des Komponisten mit Vorschlägen für die Aufführung mit einem modernen Blasorchester verbindet⁸. Die Instrumentierung enthält folgende Stimmen: Flöte und Piccolo, 1. und 2. Oboe, 2 Es-Klarinetten, Solo-, 1., 2. und 3. Klarinette in B, Bass-Klarinette, 1. und 2. Fagott, Alt-Saxofon, Tenor-Saxofon, Bariton-Saxofon, Bass-Saxofon, 1. und 2. Kornett, 1. und 2. Trompete in B, 1., 2., 3. und 4. Horn in F, 1., 2. und 3. Posaune, Bariton, Bass, Kontrabass und die von Holst ursprünglich vorgesehene Gruppe an Perkussions-Instrumenten.

⁷ vgl. Mitchell 1990; S. 23f.

⁸ vgl. Bostock 2008; S. 37